

SCHATZALP



Zeitreise mit Aussicht – seit 1900.

Heute ein Ort für Feste, Ideen und Abenteuer.
Die Schatzalp wird zur Bühne für unvergessliche
Momente, ein Erlebnisberg voller
Geschichte und Geschichten!

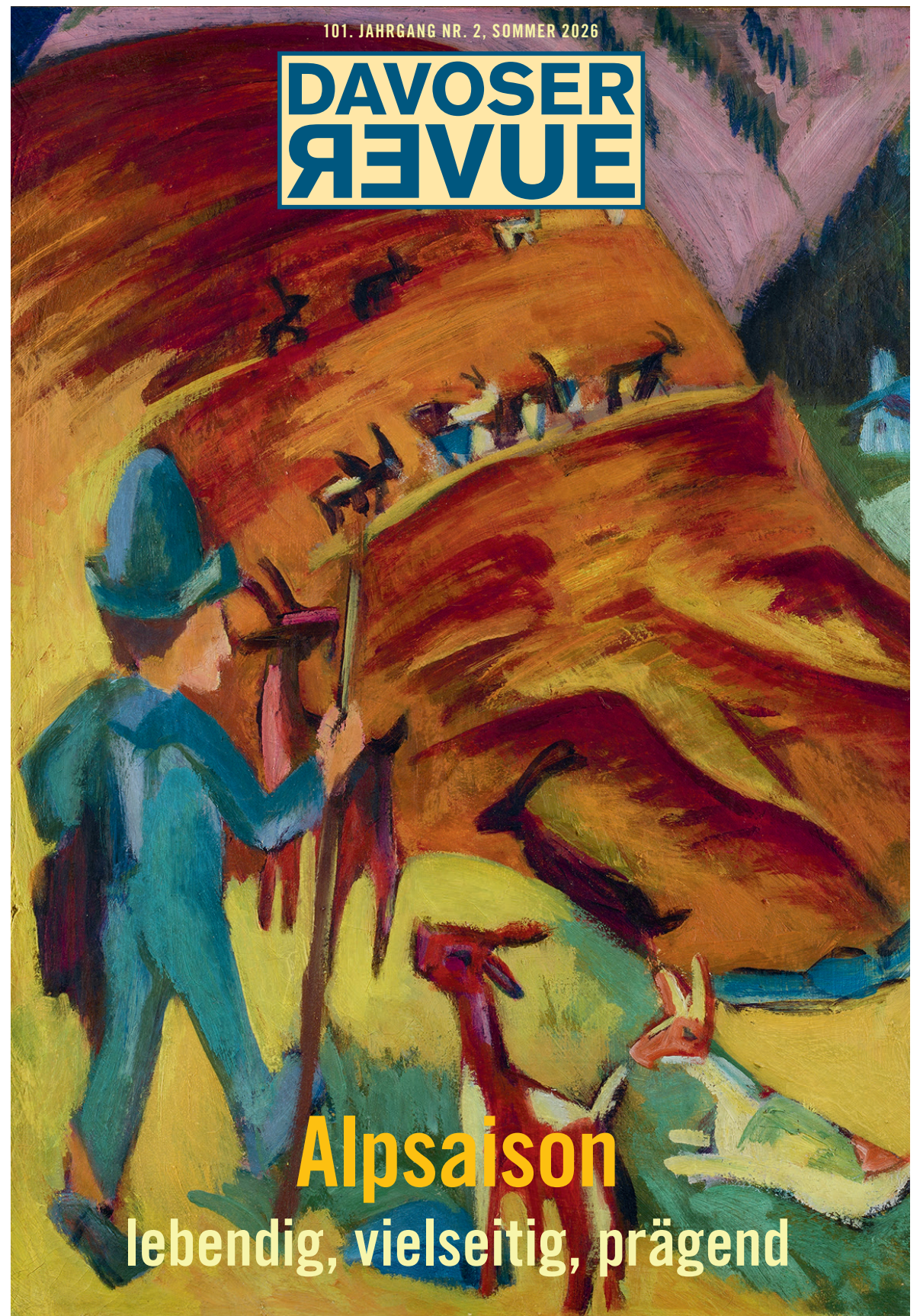
www.schatzalp.ch



Sommer 2026

101. JAHRGANG NR. 2, SOMMER 2026

DAVOSER REVUE



Alpsaison

lebendig, vielseitig, prägend

Davoser Revue · Alpsaison

Flora Raetica

Graubündens Pflanzenwelt wird neu erfasst

Seit fünf Jahren durchstreifen rund 130 Freiwillige die Täler und Gipfel Graubündens, um jede Pflanzenart zu erfassen, die sich finden lässt. Das Citizen-Science-Projekt «Flora Raetica» hat die Halbzeit erreicht – und Davos spielt dabei eine besondere Rolle.

Ingrid Jansen, Christian Rixen, Thomas Wohlgemuth, Christine Huovinen

Es ist ein warmer Tag oberhalb von Monstein. Die Sonne brennt, lose Steine rutschen unter den Schuhen. Hoch oben, in felsigem Gelände am Älplihorn, strahlt Ingrid Jansen plötzlich, bleibt stehen und flüstert: «Wie schön, schau mal.»

Zwischen grauem Schutt leuchtet ein überraschend intensives Blau: die Mont-Cenis-Glockenblume (*Campanula cenisia*). Eine Pflanze,

die sich an Orte klammert, an denen kaum anderes Leben möglich scheint – karg, windgepeitscht und doch von erstaunlicher Schönheit. Wer sie entdeckt, versteht sofort, warum sich solch ein Aufstieg lohnt.

Diese Momente sind es, die Ingrid Jansen antreiben. Jansen koordiniert das Projekt «Flora Raetica» – kurz «FloRae», das seit 2021 systematisch die Pflanzenwelt des grössten Schwei-



Die Mont-Cenis-Glockenblume (*Campanula cenisia*). (Foto: Michael Zehnder)

Davoser Fundstücke im MuseumBL

Fortsetzung von Seite 31 – Neunzig Jahre danach (Teil III)



Eduard August Rübel gründet 1918 in Zürich das «Geobotanische Forschungsinstitut Rübel», das heute zur ETH gehört. Um ein umfassendes Grundlagenwerk zur Flora von Graubünden zu schaffen, tut er sich mit seinem ehemaligen Assistenten, dem Churer Josias Braun-Blanquet zusammen, der seit 1926 in Frankreich überaus erfolgreich lehrt und forscht. Zusammen schufen sie mit der «Flora von Graubünden» eine historische Gesamtschau, die durch Umfang und Präzision besticht.

Die vier zwischen 1932 und 1935 herausgegebenen Bände umfassen rund

1'700 Seiten und enthalten nicht eine einzige Abbildung. Ohnehin bereits für seine Exkursionen bekannt, liefert «die Flora» dem Institut von Rübel eine fantastische Grundlage für Kurse, darunter auch die bereits erwähnten, international besuchten Kurse in Alpenbotanik in Davos, von wo es diverse Herbarblätter auch nach Baselland geschafft haben. Rübel's Kurse wurden fotografisch dokumentiert. Die Aufnahmen sind in der ETH-Bilddatenbank verfügbar. Einige davon wurden 2023 auch in der «Davoser Revue» publiziert. Wirft man einen Blick auf das Bild einer munteren «Flora Raetica»-Gruppe auf Seite 44 lassen sich Ähnlichkeiten nicht ganz abstreiten... (sj)



Alpenbotanikkurs 1936. (ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv)



Auch wo es karg scheint, sind spannende Pflanzen zu entdecken. Hier im Val Sampuoir. (Foto: Stefanie Wick Widmer)

zer Kantons neu erfasst. Das Ziel: 100 Jahre nach dem botanischen Standardwerk «Flora von Graubünden» von Josias Braun-Blanquet und Eduard Rübel (1932–1935) eine aktualisierte Gesamtschau aller Farn- und Blütenpflanzen des Kantons vorzulegen. Eine Mammutaufgabe – die ohne Hunderte engagierter Laien schlicht undenkbar wäre.

Ein Kanton, aufgeteilt in 360 Quadrate

Graubünden umfasst gut 7'100 Quadratkilometer – von den Weinbergen des Misox bis zu den eisigen Gipfeln des Berninamassivs. Um diese Vielfalt systematisch zu erfassen, haben die Projektverantwortlichen den Kanton in 360 Quadrate von je fünf mal fünf Kilometern aufgeteilt. In jedem dieser Quadrate sollen möglichst viele Pflanzenarten dokumentiert werden, im Idealfall mindestens 80 Prozent der

von der Schweizer Datenbank für Pflanzen (InfoFlora) erwarteten Arten.

Das Werkzeug der Wahl ist die App «Flor-App»: Mit dem Smartphone fotografiert, per GPS georeferenziert und direkt in die nationale Datenbank von InfoFlora eingespeist. Was nach Hightech klingt, geschieht oft kniend zwischen Steinblöcken auf 2'500 Metern über Meer oder auf dem Bauch liegend in einer Wiese. Denn die Botaniker:innen, die sich für FloRae engagieren, sind Entdecker:innen.

Die Zahlen der ersten fünf Projektjahre sind beeindruckend: Über 130 freiwillige Mitarbeitende haben seit 2021 mehr als 350'000 Beobachtungen von rund 2'700 verschiedenen Arten gemeldet. Allein im Jahr 2025 kamen 113'000 Fundmeldungen hinzu. Die Anzahl der Quadrate, in denen mindestens 80 Prozent der er-

warteten Arten bestätigt wurden, stieg von acht im Jahr 2021 auf mittlerweile 52.

Davos als botanisches Zentrum

Nicht zufällig hat das Projekt «FloRae» ein wichtiges Standbein in Davos. Gesteuert wird es von einer zwölfköpfigen Arbeitsgruppe, deren Mitglieder zur Hälfte eng mit Davos verbunden sind, darunter Christian Rixen, Forscher am WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF und Co-Projektleiter von «FloRae», sowie die Projektkoordinatorin Ingrid Jansen aus Monstein.

Die vielfältige Berglandschaft rund um den Kurort zählt zu den botanisch reichsten Gebieten der Schweiz – mit alpinen Rasen, Mooren, Felsfluren und Wäldern auf engstem Raum. Immer wieder gelingen Flora-Raetica-Kartierenden bemerkenswerte Funde. So bestätigte Martin Schneebeil aus Davos das Schneeweisse Fingerkraut (*Potentilla nivea*) erstmals seit 1916 wieder im Steinig Tälli beim Chörbschhorn – ein Fund, der die Botaniker:innen jubeln liess.

Auch im Ducantal bei Davos gelang eine Wiederentdeckung: Michael Zehnder fand den Schildblättrigen Hahnenfuss (*Ranunculus thora*), der dort zuletzt 1935 von Wilhelm Schibler beschrieben worden war. Über Jahrzehnte hatten mehrere Botanikerinnen und Botaniker vergeblich nach der Art gesucht – umso grösser war die Freude über den erneuten Nachweis nach fast 90 Jahren.

Was Pflanzen über Wandel erzählen

Solche Wiederfunde nach langer Zeit erzählen eine Geschichte: Diese beiden Pflanzen haben überlebt, irgendwo versteckt, übersehen, vergessen. Und jetzt sind sie wieder da – oder vielmehr: Jetzt wissen wir wieder, dass sie da sind. Genau das ist der tiefere Sinn des Projekts «Flora Raetica»: nicht bloss Inventarlisten zu erstellen, sondern eine Kontinuität des Wissens von 1932 bis heute zu schaffen.



Schneeweisses Fingerkraut nach 1916 erstmals wieder im «Steinig Tälli» in Davos durch Martin Schneebeil bestätigt. (Foto: Martin Schneebeil)



Nach 90 Jahren wiederentdeckt: Der Schildblättrige Hahnenfuss (*Ranunculus thora*) im Ducantal. (Foto: Michael Zehnder)

zehnte schlicht keinen Lebensraum mehr fanden.

Diese Erkenntnisse sind mehr als akademische Fussnoten. Sie helfen zu verstehen, wie sich veränderte Landnutzung, Klimawandel und Artenverbreitung gegenseitig beeinflussen. Und sie liefern Grundlagen für den Naturschutz: Welche Arten brauchen dringend Schutz? Wo sind die Hotspots der Biodiversität? Wo befinden sich Lebensräume für seltene Arten?

Hinter jedem Fundort steckt auch eine Frage: Wieso wächst hier welche Pflanzenart? Welche Arten sind verschwunden, welche sind neu?

Eine Masterarbeit von Sarina Burkard (Universität Basel und WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF), die auf «FloRae-Daten» basiert, liefert erste Antworten – und gibt zu denken. Die vorläufigen Auswertungen zeigen eine Aussterberate von 6,5 Prozent: Arten, die in der alten «Flora» von 1932 verzeichnet waren, aber heute nicht mehr nachgewiesen werden konnten.

Zusammenhänge und Ansatzpunkte

Besonders deutlich sind die Verluste bei Ackerunkräutern und Pionierarten der Tieflagen – also Arten, die besonders auf extensive, kleinräumige Landwirtschaft angewiesen sind und mit der Intensivierung der letzten Jahr-

Citizen Science: wenn Leidenschaft zu Wissenschaft wird

Was Flora Raetica von einem reinen Forschungsprojekt unterscheidet, ist die Art und Weise, wie Wissen entsteht: gemeinsam, im Feld, mit Menschen, die nicht für ihre Arbeit bezahlt werden, sondern aus echter Begeisterung dabei sind. Jährlich organisiert die Arbeitsgruppe drei bis vier Kartierwochenenden in verschiedenen Regionen Graubündens. An diesen wird gemeinsam botanisert, Fachwissen vertieft und der Austausch gepflegt.

Im Jahr 2025 führten die Exkursionen ins Calancatal, ins Münstertal, nach Flims Laax und an einen Kartiertag rund um Duvin, Pitasch, Riein und Peiden. Mit 158 Teilnahmen von insgesamt 73 Personen stiessen die Veranstaltungen auf grosses Interesse. Neben dem Botanisieren standen der fachliche Austausch

und das gegenseitige Lernen im Mittelpunkt, sei es im Feld oder bei den abendlichen Pflanzenbestimmungen.

Die Teilnehmenden sind so vielfältig wie die Landschaft, die sie erkunden: pensionierte Biologinnen, neugierige Wanderer, begeisterte Hobbybotaniker, junge Naturfreunde. Was sie verbindet, ist die Freude am Entdecken – und der Wille, etwas zu hinterlassen. Denn «FloRae» ist auf Langfristigkeit angelegt: Die Kartierungen laufen bis 2028, die Auswertungen bis 2031, und 2032 soll ein reich illustriertes Buch erscheinen, das Vergangenheit und Gegenwart der Bündner Pflanzenwelt in einem vereint.

Es gibt noch viel zu tun

Zur Halbzeit zeigt die Karte Graubündens deutlich, wo noch weisse Flecken bestehen: Entlegene Regionen wie Surselva, Lumnezia, Safien, Schams und das Hinterrhein-Gebiet sowie Bergell, Puschlav und Rätikon sind bisher weniger intensiv bearbeitet worden. Für 2026 sind deshalb gezielte Kartierwochenenden im Safiental, im Puschlav und in der oberen Surselva geplant.

Herzlich willkommen

Wer mitmachen möchte, braucht keine botanische Ausbildung – Vorkenntnisse sind hilfreich, aber keine Voraussetzung. Einsteiger:innen können Beobachtungen einfach per App melden, Fortgeschrittene beteiligen sich an sogenannten Blitzinventaren, bei denen auf einer Fläche von 100 mal 100 Meter möglichst alle

Gefässpflanzen erfasst werden. Wer sich vertieft engagieren möchte, kann die Verantwortung für ein ganzes 5 mal 5 Kilometer-Quadrat übernehmen – oder auch flexibel im ganzen Kanton Pflanzenbeobachtungen melden. Das Projekt stellt dafür Anleitungen, Apps, Karten und regelmässige Weiterbildungsanlässe bereit – alles, was es braucht, um von Naturfreundin und -freund zu «Citizen Scientist» zu werden.

Und wer weiss? – vielleicht wartet da draussen, in einem Davoser Tobel oder an einem schattigen Felshang über dem Dischmatal, noch eine Pflanze darauf, nach Jahrzehnten wiederentdeckt zu werden. Es muss nur jemand genau hinschauen!

Flora Raetica (FloRae)

Das Citizen-Science-Projekt «Flora Raetica – die Flora von Graubünden 1932–2032» erfasst systematisch alle Farn- und Blütenpflanzen des Kantons Graubünden und vergleicht die Daten mit dem botanischen Standardwerk von 1932–1935. Rund 130 Freiwillige engagieren sich ehrenamtlich. Das Projekt wird von einer Arbeitsgruppe gelenkt unter Beteiligung des WSL-Institutes für Schnee- und Lawinenforschung SLF in Davos, und finanziert durch Stiftungen und private Spenden.

Mitmachen und weitere Info:
www.florae.ch
Kontakt: contact@florae.ch

